

**WAS
DEUTSCHLAND
KAMERUN
SCHULDET**

**ÜBER DIE
NOTWENDIGKEIT
VON KLIMA-
REPARATIONEN**

INHALT

3	Abstrakt
4	Einleitung
6	I. Die Ausbeutung Kameruns durch die deutsche Kolonialherrschaft
7	I.1 Forstwirtschaft
7	I.2 Landwirtschaft
8	I.3 Soziale Auswirkungen
9	II. Die Klimavulnerabilität Kameruns und Herausforderungen der Anpassung
10	II.1 Kameruns Klimavulnerabilität als Folge von Kolonialismus
11	II.2 Begrenzte Anpassungsmöglichkeiten
12	II.3 Besonders vulnerable Regionen
14	III. Klimareparationen als potentielle Praxis
15	III.1 Was sind Klimareparationen?
16	III.2 Reparationen als grundlegender Wandel in den deutsch-kamerunischen Beziehungen
18	III.3. Der Versuch einer Quantifizierung
22	III.4 Wie können Klimareparationen aussehen?

Impressum

Herausgegeben von

Konzeptwerk Neue Ökonomie
Klingenstr. 22, 04229 Leipzig

www.konzeptwerk-neue-oekonomie.org

April 2025

Autoren

Oumarou F. Mfochivé, Caro Rübe, Kai Kuhnhen

Lektorat & Korrektorat

Emily Pickerill (Language Boutique), Raphaël Garric, Caroline Hoffmann

Zusammenarbeit und Unterstützung

Divij Kapur

Gestaltung

Luzz Kohnen

Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives

4.0 Lizenz (BY-NC-ND). Weitere Informationen:

creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0

ABSTRAKT

Die deutsche Kolonialzeit hat durch ihre ausbeuterischen Wirtschaftspraktiken bis heute verheerende Auswirkungen auf Kamerun. Es kam unter anderem zu massiven Abholzungen von Wäldern und zur Verdrängung einheimischer Landwirtschaft, anstatt derer riesige Monokulturen errichtet wurden. Dies führte zu Armut sowie zu sozialen Spannungen. Unter der deutschen Kolonialherrschaft wurden strukturelle Weichen für ein Wirtschaftssystem gestellt, das bis heute auf Lebensmittelexporte angewiesen ist, was zu einer weiteren Zerstörung der Tropenwälder und einer hohen Klimaanfälligkeit führt. Diese Vulnerabilität ist im Land unterschiedlich ausgeprägt: Die Küstenregionen sind mit dem Anstieg des Meeresspiegels und der Verschärfung extremer Wetterphänomene konfrontiert, während die Regionen der Sahelzone mit Dürre und Wüstenbildung zu kämpfen haben.

Darüber hinaus ist Kamerun von sozioökonomischen Ungleichheiten, die in der Kolonialzeit geschaffen wurden, geprägt, was die Anfälligkeit der Bevölkerung für den Klimawandel noch verschärft.

Die Kapazitäten des Landes, sich an den Klimawandel anzupassen, wird durch eine Reihe von Faktoren beeinträchtigt, etwa durch das Fehlen einer widerstandsfähigen Infrastruktur und die Schwäche der Frühwarnsysteme. Beide Faktoren haben ihre Wurzeln in einem zentralen Problem: unzureichende finanzielle Ressourcen.

Kamerun ist eines jener Länder, die die Hauptlast der Klimaschäden tragen, obwohl es nur einen sehr geringen Teil der globalen Treibhausgasemissionen (THG) verursacht. Umgekehrt hat Deutschland erheblich zur Klimakatastrophe beigetragen.

Klimareparationen von Deutschland an Kamerun sind eine Möglichkeit, dieses Unrecht zu korrigieren und die Situation Kameruns zu verbessern. Reparationen bestehen aus drei Aspekten: Einer Entschuldigung, einer Form der materiellen Entschädigung und einer Garantie, das Vergehen nicht zu wiederholen. Letzteres würde im Falle der Klimakrise die umgehende Dekarbonisierung und systemische Transformation der Wirtschaft erfordern.

Unseren Berechnungen zufolge muss Deutschland für die materielle Entschädigungen rund 38 Milliarden Euro an Kamerun zahlen. Es darf sich hierbei jedoch nicht um Entwicklungshilfe handeln, da diese in der Regel koloniale Kontinuitäten aufrechterhält.

Deutschland kann den angerichteten Schaden nicht ungeschehen machen. Es kann jedoch seitens Deutschlands dazu beigetragen werden, die Folgen zu mildern, Schaden für künftige Generationen zu verhindern und eine gerechtere Welt zu schaffen.

Konkrete Wege der finanziellen Reparation erfordern ein Mosaik an Maßnahmen auf multilateraler und bilateraler Ebene. Die vielversprechendsten Optionen auf der multilateralen Ebene sind dabei die Forderung nach einem Schuldenerlass für den Globalen Süden und der „Loss and Damage Fonds“. Letzterer ist Teil der internationalen Klimaverhandlungen – er ist allerdings notorisch unterfinanziert. Bilaterale Optionen sind notwendig, wenn multilaterale

Verhandlungen ins Leere zu laufen drohen. Hierbei können länderspezifische Zusammenhänge, etwa koloniale Verflechtungen, berücksichtigt werden.

EINLEITUNG



Werbung der Deutschen-Kolonialgesellschaft, Rückgewinnung ehemaliger Kolonien in Afrika (Aufn. 1933)

Hakenmüller - Own work, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=63422245>

Die deutsche Kolonialzeit im Kamerun begann offiziell am 12. Juli 1888: An diesem Tag wurde der Germe-Douala-Vertrag durch die einheimischen Herrscher Bell und Akwa unterzeichnet. Er läutete die deutsche Kolonialherrschaft ein, die bis 1916 andauern sollte. Der Pakt besiegelte das Schicksal des „Landes namens Kamerun“¹, indem er nicht nur das Territorium, sondern auch das Recht auf Souveränität an die mächtige Schifffahrts- und Handelsgesellschaft Woermann abtrat.² Die Unterzeichnung des Germe-Douala-Vertrags legte fest, dass Kamerun eine von Deutschland geschützte rechtliche Einheit war. Die Deutschen, die neuen Herrscher über Kamerun, machten sich daran ihr Einflussgebiet abzustecken, und zogen bis 1895 die Grenzen des kamerunischen Raums.

Am Tag nach der Vertragsunterzeichnung fielen die Woermann gewährten Rechte des deutschen Schutzgebiets unter die Zuständigkeit des Deutschen Reiches und somit an Kaiser Wilhelm I.

Die deutsche Kolonialherrschaft sollte nicht die letzte sein, unter der Kamerun litt. Noch vor dem Ende des 1. Weltkriegs, im Jahr 1916, übernahmen Frankreich und Großbritannien Kamerun und richteten eine gemeinsame Verwaltung ein.

Zu Beginn der deutschen Herrschaft, am 14. Juli 1888, wurde das Gebiet im Rahmen einer großen

militärischen Zeremonie offiziell in Besitz genommen. Gustav Nachtigal, der Reichskommissar, leitete das Ereignis mit militärischer Brutalität, umgeben von einer Abteilung von zwanzig Matrosen. Währenddessen erklangen Trommeln und Querflöten und die deutsche Flagge wehte über Bell-Town, Akwa-Town und Dido-Town. Diese Machtdemonstration bedeutete weit mehr als nur die formelle Annexion eines Territoriums – sie verkörperte Deutschlands Entschlossenheit, seine Ordnung in einem als strategisch wichtig angesehenem Gebiet durchzusetzen, das sowohl aufgrund seiner natürlichen Ressourcen als auch seiner geopolitische Lage an Bedeutung gewann.

Vor diesem Hintergrund wurde 1905 König Rudolf Manga Bell, der Thronfolger von Douala, zu einer Symbolfigur des Widerstands. Angesichts von Zwangsenteignungen und Rechtsverletzungen wurde er zum Verteidiger seines Volkes. Sein unerbittlicher Kampf gegen das koloniale Unrecht wurde von der deutschen Verwaltung nicht geduldet. Wegen Hochverrats angeklagt, da er versuchte, internationale Unterstützung gegen die Enteignungen zu mobilisieren, wurde er am 8. August 1914 hingerichtet – ein tragisches Ende für eine der bedeutendsten Widerstandsbewegungen gegen die deutsche Kolonialherrschaft in Kamerun.

1 Das Ethnonym „Kamerun“ wurde ursprünglich mit den Douala in Verbindung gebracht; einer Gruppe, die im 19. Jahrhundert am Ästuar des Wouri-Flusses lebte. Mit der Ausweitung der deutschen Kontrolle wurde der Name allmählich auf die gesamte Kolonie übertragen. Er leitet sich von der portugiesischen Bezeichnung Rio dos Camarões (Fluss der Garnelen) ab, die im 16. Jahrhundert aufgrund des Reichtums an Garnelen im Wouri-Fluss genutzt wurde.

2 Die Woermann-Schifffahrts- und Handelsgesellschaft, die im 19. Jahrhundert von Adolph Woermann in Hamburg gegründet wurde, war eines der führenden deutschen Unternehmen im See- und Kolonialhandel in Westafrika. Schon ab 1868 errichtete sie Handelsstationen und Hafeninfrastrukturen.

Dies ist ein plakatives Beispiel für die systematische Brutalität der deutschen Kolonialherrschaft in Kamerun. Die Gewalt beschränkte sich nicht nur auf politische Repression, sondern beinhaltete auch die umfassende wirtschaftliche und ökologische Ausbeutung durch die Kolonialbehörden. Diese erfolgte unter vollständiger Missachtung der einheimischen Bevölkerung und ihrer traditionellen Lebensweise.³ Wie Paul Ahidjo erklärt: „Die deutsche Imperialregierung beschloss, Kamerun in eine Handels- und Plantagenkolonie zu verwandeln.“⁴ Diese wirtschaftliche Ausrichtung machte das Land zu einer wichtigen Rohstoffquelle für die deutsche Industrie und führte zu erheblichen sozialen sowie ökologischen Verwerfungen.⁵

Die Folgen der kolonialen Ausbeutung waren insbesondere für die Umwelt Kameruns verheerend. Massive Abholzung und Bodendegradation, resultierend aus intensiven und nicht nachhaltigen landwirtschaftlichen Praktiken, haben die lokalen Ökosysteme irreversibel geschädigt.⁶ Diese Eingriffe haben vermutlich die Widerstandsfähigkeit der Ökosysteme gegenüber dem Klimawandel erheblich verringert und eine Vulnerabilität geschaffen, die bis heute anhält.

Heute ist Kamerun den Auswirkungen des Klimawandels überproportional ausgesetzt, obwohl das Land historisch nur minimal zu den globalen Treibhausgasemissionen beigetragen hat.⁷ Deutschland hingegen, das einst für die koloniale Ausbeutung Kameruns verantwortlich war und heute zu den größten Emittenten von Treibhausgasen zählt, ver-

fügt über die finanziellen Mittel und die Infrastruktur, um sich diesen klimatischen Herausforderungen zu stellen. Diese Ungleichheit wirft die entscheidende Frage nach der Klimaschuld und der Verantwortung Deutschlands für die entstandenen ökologischen Schäden auf.

Das Konzept der Klimaschuld betont die moralische Verpflichtung der Industrieländer, die durch ihren historischen Beitrag zu Treibhausgasemissionen und Umweltzerstörung in der Verantwortung stehen, besonders gefährdete Länder wie Kamerun zu unterstützen.⁸ Diese Unterstützung sollte in vielfältiger Form erfolgen – von umfassenden finanziellen Hilfen bis hin zu technologischen Initiativen – um Kamerun zu befähigen, seine Widerstandsfähigkeit gegenüber Klimakrisen zu stärken und effektive Anpassungsstrategien umzusetzen.

Diese Publikation untersucht die (historischen) Dimensionen der Klimaschuld und verknüpft sie sowohl mit den kolonialen Gräueltaten Deutschlands in Kamerun als auch mit den historischen und aktuellen Treibhausgasemissionen.

Die Untersuchung verfolgt drei zentrale Ziele. Erstens werden die Auswirkungen der deutschen Kolonialherrschaft auf die Umwelt und Gesellschaft Kameruns dargestellt. Zweitens wird erläutert, inwiefern diese Auswirkungen zu einer besonderen Klimaanfälligkeit Kameruns geführt haben. Drittens widmet sich die Studie dem Thema der Klimareparationen – sowohl im allgemeinen Kontext als auch mit Blick auf das spezifische Verhältnis zwischen Kamerun und Deutschland.

3 Nguiffo, S., Kenfack, P. E., & Mballa, N. (2009). Historical and contemporary land laws and their impact on the landrights of indigenous peoples in Cameroon (No. 2), Forest Peoples Programme, S. 25.

4 Ahidjo, P. (2018). German administration and management of natural resources in Kamerun (1884–1916). *Journal of Advances in Social Science and Humanities*, 4(6), S. 5. (frei übersetzt)

5 Ibid. S.5.

6 Kouna Eloundou, C. (2012). Forest decentralisation and local governance of forests in Cameroon: The case of communal and community forests in the East region, S. 35–39. University of Maine.

7 Der Klimawandel betrifft direkt mehr als 70% der Bevölkerung Kameruns, deren Lebensgrundlage direkt von der Landwirtschaft abhängt, obwohl Kamerun seine Pro-Kopf-CO₂-Emissionen von 9,32 Tonnen im Jahr 1998 auf 4,89 Tonnen im Jahr 2018 reduziert hat. World Bank. (2022). Cameroon national climate and development report 2022, S. 21.

8 Warlenius, R., Pierce, G., & Ramasar, V. (2015). Reversing the arrow of arrears: The concept of “ecological debt” and its value for environmental justice. *Global Environmental Change*, 30, S. 21–30.

I. Die Ausbeutung Kameruns durch die deutsche Kolonialherrschaft

Während der deutschen Kolonialherrschaft wurde Kamerun systematisch und intensiv ausgebeutet, wobei die Kolonialbehörden die natürlichen Ressourcen des Landes mit dem Ziel der maximalen wirtschaftlichen Profite erschlossen. Mit einer Fläche von 787.840 km² und zahlreichen wertvollen Rohstoffen – von Kautschuk bis hin zu seltenen Mineralien – rückte Kamerun schnell in den Fokus deutscher Investoren.⁹ Um die Ausbeutung zu erleichtern, etablierten die Kolonialbehörden rasch einen rechtlichen und administrativen Rahmen, der ihre Kontrolle über Land und Ressourcen legitimierte. Ein Beispiel dafür ist das Dekret vom 15. Juni 1896, das sogenannte terres vacantes et sans maîtres (herrenlose und unbewohnte Gebiete) in Staatseigentum überführte. Dies ermöglichte die groß-

flächige Enteignung von Land, das zuvor lokalen Gemeinschaften gehört hatte, und schuf die Grundlage für die systematische Ausbeutung natürlicher Ressourcen im industriellen Maßstab.¹⁰

Dokumente in den kamerunischen Staatsarchiven, insbesondere in Yaoundé und Buea, belegen das immense Ausmaß der damaligen Abbautätigkeiten.¹¹ Sie zeigen, dass die deutsche Kolonialverwaltung eine Wirtschaftspolitik verfolgte, die vor allem auf die rücksichtslose Ausbeutung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Waldressourcen abzielte. Statt in Infrastruktur oder die Unterstützung der lokalen Bevölkerung zu investieren, wurde Kameruns Wirtschaft gezielt zugunsten der deutschen Industrie gesteuert und ausgeplündert.

9 Maderspacher, A. (2009). The National Archives of Cameroon in Yaoundé and Buea. *History in Africa*, 36, p. 453–460. <https://doi.org/10.1353/hia.2010.0009>

10 Nguiffo, S., Kenfack, P. E., & Mballa, N. (2019). Land dynamics, ethnocracy, and the challenge of ethnocultural integration in Cameroon. *Volume 43*(1), p. 211–231. <https://doi.org/10.7202/1060877ar>

11 Maderspacher, A. (2009). The National Archives of Cameroon in Yaoundé and Buea. *History in Africa*, 36, p. 453–460. <https://doi.org/10.1353/hia.2010.0009>

I.1. FORSTWIRTSCHAFT

Die deutsche Kolonialisierung führte in Kamerun zu massiver Abholzung und veränderte die Waldlandschaft grundlegend. Deutsche Forstunternehmen wie die Südkamerun-Gesellschaft und die Nordwest-Kamerun-Gesellschaft sicherten sich riesige Waldkonzessionen von 7 Millionen bzw. 4,5 Millionen Hektar.¹² Zudem führten die deutschen Behörden rudimentäre Methoden der Waldbewirtschaftung ein, die zwar auf eine maximale Holzproduktion abzielten, jedoch die langfristige Nachhaltigkeit der Wälder weitgehend vernachlässigten. Besonders afrikanische Harthölzer wie Ebenholz, Iroko und Sapelli wurden intensiv abgeholzt, um die steigende Nachfrage auf dem europäischen Holzmarkt zu decken.

Eine WWF-Studie zeigt, dass Kamerun zwischen 1900 und 1960 rund 3,3 Millionen Hektar Waldfläche verloren hat.¹³ Dieser massive Verlust führte nicht nur zu einem Anstieg der Kohlenstoffemissionen, sondern verringerte auch die Fähigkeit der Wälder, Kohlendioxid zu absorbieren. Dadurch wurde zur Klimakrise entscheidend beigetragen.¹⁴ Darüber hinaus störten die deutschen Abholzungspraktiken, die sich vor allem auf die wirtschaftlich wertvollsten Baumarten konzentrierten, die natürlichen Regenerationszyklen der Wälder erheblich.

D. Wilkie und N. Laporte legen dar, dass die Verringerung der Waldbedeckung die natürliche Fähigkeit der Wälder zur Klimaregulation erheblich geschwächt hat. Aufgrund dessen hat das Risiko von Erdbeben und Überschwemmungen deutlich zugenommen. Diese Umweltschäden haben Kamerun noch anfälliger für die Folgen des Klimawandels gemacht und die Bedrohung für lokale Gemeinschaften weiter verschärft, die bereits stark unter diesen Veränderungen leiden.¹⁵

I.3. LANDWIRTSCHAFT

Die koloniale Agrarpolitik führte zur Errichtung großflächiger Plantagen. Diese verdrängten nach und nach den traditionellen Nahrungsmittelanbau und veränderten die landwirtschaftliche Struktur Kameruns grundlegend.¹⁶ Laut Marc Michel brachte die Einführung von „Cash Crops“ wie Tabak, Kakao, Bananen und insbesondere Ölpalmen der Kolonie erhebliche Einnahmen. Bis 1913 umfassten die Plantagen insgesamt 115.147 Hektar, davon 28.225 Hektar in direkter Nutzung und 90.000 Hektar als Konzessionsland an den Hängen des Mount Cameroon.¹⁷ Vor allem die Kakaoproduktion stieg rasant an: von 88 Tonnen im Jahr 1905 auf 4.696 Tonnen im Jahr 1913.¹⁸

Die Einführung kommerzieller Monokulturen wie Kakao, Tabak und Ölpalmen hatte gravierende Auswirkungen auf die Böden Kameruns. Die rasche Ausdehnung der Plantagen, insbesondere im westlichen Hochland, führte zu verstärkter Bodenerosion und einem erheblichen Verlust der biologischen Vielfalt. Zusätzlich verschärften nicht nachhaltige landwirtschaftliche Praktiken wie Brandrodung und intensive Abholzung diese Probleme weiter.¹⁹

Paul Tchawa zeigt, dass Monokulturen das ökologische Gleichgewicht tiefgreifend gestört haben, indem sie traditionelle Nahrungspflanzen verdrängten. Dies führte nicht nur zu einem Rückgang der biologischen Vielfalt, sondern auch zu einer beschleunigten Bodendegradation. Die fortschreitende Erosion und der Verlust natürlicher Vegetation spiegeln eine nachhaltige und tiefgreifende Störung der lokalen Ökosysteme wider.²⁰

Darüber hinaus veränderten Monokulturen das Wachstum einheimischer Pflanzen und beeinträchtigten die Bodenstruktur, wodurch die Regeneration der ursprünglichen Wälder erheblich erschwert wurde.²¹ Dies schwächte die Widerstandsfähigkeit der Waldökosysteme und trug dazu bei, dass die ökologischen Schäden, die durch die koloniale Ausbeutung verursacht wurden, bis heute in Kamerun spürbar sind.

12 Uret-Canale, J. (n.d.). *Black West and Central Africa: The colonial period (1900–1945)*, Tomme 2, S. 531.

13 Dieser Zeitraum geht über die Periode der deutschen Kolonialisierung hinaus, die 1916 endete. Diese Referenz wurde gewählt, weil es keine genauen statistischen Daten gibt, die speziell den Verlust der Waldfläche während der deutschen Kolonialzeit in Kamerun allein bewerten. Daher umfassen die angegebenen Zahlen auch die Auswirkungen der nach kolonialen Perioden und bieten einen Überblick über die Folgen der Holzgewinnung im Land.

14 Dkamela, G. P. (2014). *Analysis of the drivers of deforestation and forest degradation in Cameroon: Final report*. WWF Cameroon

15 Molua, L. (2006). The economics of tropical agroforestry systems: The case of agroforestry farms in Cameroon. *Forest Policy and Economics*, 7(2), S. 199–211.

16 Nguiffo, S., Kenfack, P. E., & Mballa, N. (2019). Land dynamics, ethnocracy, and the challenge of ethnocultural integration in Cameroon. *Volume 43(1)*, S. 211–231. <https://doi.org/10.7202/1060877ar>.

17 Michel, M. (1970). The German plantations of Mount Cameroon (1885–1914). *Outre-Mers. Revue d'histoire*, 207, S. 183–213.

18 Michel, M. (1970). The German plantations of Mount Cameroon (1885–1914). *Outre-Mers. Revue d'histoire*, 207, S.183–213.

19 Jorin, S. (1989). *The western highlands and basins of Cameroon* (Doctoral dissertation, University of Bordeaux III), S.1190.

20 Tchawa, P. (2012). Cameroon: "Little Africa"? *Les Cahiers d'Outre-Mer*, 65(259), S. 319–338. <https://doi.org/10.4000/com.6640>

21 Temgoua, A. (2014). *Cameroon at the time of Germany: 1884–1916* (French edition). Editions L'Harmattan.

I.3. SOZIALE AUSWIRKUNGEN

In ländlichen Gebieten führte der Rückgang nicht-hölzerner Waldressourcen wie Heilpflanzen, Früchte und Nüsse zu eingeschränkten Versorgungsmöglichkeiten für die lokale Bevölkerung und verschärfte die Armut. Der begrenzte Zugang zu diesen natürlichen Ressourcen verstärkte wirtschaftliche Ungleichheiten und vertiefte soziale Unterschiede in den betroffenen Regionen.²²

Armut und wachsende soziale Ungleichheiten sind direkte Folgen dieser intensiven Ausbeutung, deren Auswirkungen bis heute für die Bevölkerung spürbar sind. Gleichzeitig wurde die Holzindustrie zu einer tragenden Säule der deutschen Kolonialpolitik, was die systematische Ausbeutung der Wälder und ihrer Ressourcen weiter vorantrieb. Eine Studie von Phil René Oyono verdeutlicht die wirtschaftliche Bedeutung der Holzindustrie: 1913 erzielte der Export von Rundholz nach Europa fast 950.000 Deutschmark – ein Beleg für die hohe Rentabilität des Holzeinschlags für die deutsche Kolonialverwaltung.²³ Neben der Forstwirtschaft spielten auch Plantagen eine zentrale Rolle in der kolonialen Wirtschaft, da sie die Agrarlandschaft Kameruns in ein rein exportorientiertes Modell verwandelten.

Zur Intensivierung der Holzproduktion setzten die Forstunternehmen häufig einheimische Arbeitskräf-

te unter extrem harten Bedingungen ein.²⁴ In der östlichen Waldregion wurde die lokale Bevölkerung gezwungen, Naturkautschuk für die Südkamerun-Gesellschaft zu sammeln.²⁵ Aufgrund von Arbeitskräftemangel griffen einige Plantagen – wie etwa die Moliwe-Pflanzung – auf importierte Zwangsarbeiter zurück, um ihre Produktionsziele aufrechtzuerhalten.²⁶

Neben den ökologischen Folgen verschärfte die großflächige Entwaldung auch soziale Spannungen, insbesondere im Hinblick auf den Zugang zu natürlichen Ressourcen. Richard Mbatu weist darauf hin, dass die lokalen Gemeinschaften in der Region des Korup-Nationalparks, deren Existenzgrundlage eng mit den Wäldern verknüpft ist, durch die Zerstörung der Waldökosysteme massiv beeinträchtigt wurden. Dies führte zu zunehmenden Konflikten um Lebensgrundlagen. Der Verlust von landwirtschaftlichen Flächen und Waldressourcen verschärfte soziale Spannungen und löste Konflikte zwischen der lokalen Bevölkerung und den Behörden aus.²⁷ In vielen Fällen führten diese Spannungen zu Zwangsumsiedlungen, einer Verschlechterung der Lebensbedingungen ländlicher Gemeinschaften und einer weiteren Verschärfung sozialer Ungleichheiten.²⁸

22 Yufanyi Movuh, C. (2012). The colonial heritage and post-colonial influence, entanglements, and implications of the concept of community forestry by the example of Cameroon. *Journal of Environmental Management*, 95(11). <https://doi.org/10.1016/j.jforpol.2011.05.004>

23 Oyono, P. R. (2006). Local actors, representation, and the politics of eco-power in post-1994 rural Cameroon. *Canadian Journal of Development Studies*, 27(2), S. 163–185.

24 Michel, M. (1970). The Almonds Farm in Cameroon (1885–1914). *Revue Française d'Histoire d'Outre-Mer*, 57(207), S.183–213.

25 Joseph, R. (1986). Cameroon nationalist movement. *Kartala*, S.414.

26 Lobhe Bilebel, N. (2020). The masks of prehistory in West Africa. *History and Archaeology*, 6, S. 71.

27 Mbatu, R. (2016). Deforestation in the Korup National Park area, Cameroon: Addressing the disconnect between policy and implementation. *International Journal of Sustainable Development & World Ecology*, 23(1), S. 77–90.

28 Rudin, H. (1968). *Germans in the Cameroons 1884–1914: A case study in modern imperialism*. Greenwood Press.

II. Die Klimavulnerabilität Kameruns und Herausforderungen der Anpassung

Die derzeitige Klimavulnerabilität Kameruns ist das Ergebnis einer komplexen Wechselwirkung zwischen seiner kolonialen Vergangenheit, seinen sozioökonomischen Strukturen und seinen ökologischen Herausforderungen. Das Erbe der deutschen Kolonialzeit, verbunden mit einer begrenzten Anpassungsfähigkeit, hat die Stabilität des Landes gegenüber dem Klimawandel maßgeblich beeinflusst. Die intensive Ausbeutung natürlicher Ressourcen, die Zerstörung traditioneller Landnutzungsmuster und die Einführung nicht nachhaltiger landwirtschaftlicher Praktiken – alles Überbleibsel der Kolonialzeit – haben die Anfälligkeit des Landes zusätzlich verstärkt.

Besonders betroffen sind marginalisierte Gemeinschaften und gefährdete Bevölkerungsgruppen, die nur eingeschränkte Möglichkeiten zur Anpassung an die Klimakrise haben. Kleinbauern zum Beispiel, die einen Großteil des Agrarsektors ausmachen, sind überproportional von den negativen Folgen des Klimawandels betroffen. Das zeigt sich etwa durch sinkende Ernteerträge, Wasserknappheit und eine zunehmende Ernährungsunsicherheit.²⁹

Einige Regionen Kameruns sind besonders stark von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen. So leidet das Departement Diamaré im äußersten Norden des Landes unter schwerem Wassermangel und dürrebedingten Ernteaussfällen. Dies beeinträchtigt die landwirtschaftliche Produktion erheblich und verschärft die Ernährungsunsicherheit. Auch der Nordwesten Kameruns gilt als besonders anfällig: Die dortigen Kleinbauern sind mit großen Herausforderungen konfrontiert, um ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber den Klimakrise zu stärken.³⁰

29 Mbuli, C., Fonjong, L., & Fletcher, A. (2021). Climate change and small farmers' vulnerability to food insecurity in Cameroon. *Sustainability*, 13(3), p. 1523. <https://doi.org/10.3390/su13031523>

30 Awazi, N., Temgoua, L., & Shidiki, A. (2022). Examining farmers' resilience to climate change and policy ramifications in North-West Cameroon. *Journal of Environmental Management*, 300, S.113–748. <https://doi.org/10.1016/j.jenvman.2021.113748>

II.1 KAMERUNS KLIMAVULNERABILITÄT ALS FOLGE VON KOLONIALISMUS

Kamerun steht vor zahlreichen Herausforderungen bei der Bewältigung der Auswirkungen der Klimakrise, von denen viele durch die koloniale Vergangenheit verursacht wurden.³¹ Während der deutschen Kolonialherrschaft legten die Ressourcennutzung und wirtschaftliche Strukturen den Grundstein für ein Wirtschaftssystem, das bis heute von der Abhängigkeit von Exportkulturen und sozioökonomischen Ungleichheiten geprägt ist – beides Faktoren, die die Auswirkungen der Klimakrise verschärfen.³² Ein wesentlicher Risikofaktor ist die Bewirtschaftung der dichten Tropenwälder Kameruns im Kongobecken, die eine zentrale Rolle bei Klimaschutz und Adaptation an den Klimawandel spielen.³³ Diese Wälder bedecken rund 22,5 Millionen Hektar, was fast 47% des nationalen Territoriums entspricht.³⁴ Während der deutschen Kolonialzeit wurden sie jedoch in der nationalen Planung und Politik weitgehend vernachlässigt.³⁵

Heute sind Kameruns Wälder zunehmend von menschlichen Eingriffen und natürlichen Einflüssen bedroht, was zu zunehmenden CO₂ Emissionen führt.³⁶ Nach Angaben der FAO gingen zwischen 2005 und 2010 jährlich etwa 200.000 Hektar Wald verloren – rund 1% der gesamten Waldfläche. Im Zeitraum von 1990 bis 2010 schrumpfte Kameruns Waldfläche um insgesamt 18,1% (etwa 4,4 Millionen Hektar).³⁷ Die Hauptursache für diese Entwaldung ist die Umwandlung von Waldflächen in landwirtschaftliche Nutzflächen (80% des Waldverlusts), gefolgt von der Gewinnung von Brennholz und illegalem Holzeinschlag. Besonders besorgniserregend ist, dass noch vorhandene Primärwälder zunehmend

von Abholzung bedroht sind.

Der kontinuierliche Ausbau landwirtschaftlicher Nutzflächen ist eng mit Kameruns wirtschaftlicher Abhängigkeit von Exportkulturen wie Kaffee, Kakao und Baumwolle verbunden – ein Erbe aus der Kolonialzeit. Diese Monokulturen sind äußerst anfällig für klimatische Veränderungen wie Temperaturschwankungen und Niederschlagsdefizite.³⁸ Im Jahr 2021 war der Agrarsektor mit einem Anteil von 23% am BIP der wichtigste Wirtschaftszweig des Landes und beschäftigte fast 60% der erwerbstätigen Bevölkerung.³⁹ Doch diese Abhängigkeit von Exportkulturen schwächt die Widerstandsfähigkeit Kameruns gegenüber Klimaschocks. So sank beispielsweise die Kakaoproduktion, die rund 15% der Agrarexporte ausmacht, zwischen 2015 und 2019 aufgrund ungünstiger Wetterbedingungen um 10%.⁴⁰

Darüber hinaus bestehen in Kamerun nach wie vor soziale und wirtschaftliche Ungleichheiten, die aus der Kolonialzeit resultieren und die die Anfälligkeit der Bevölkerung für den Klimawandel weiter erhöhen. Im Jahr 2020 lebten fast 55% der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze, wobei erhebliche Unterschiede zwischen städtischen und ländlichen Gebieten bestehen.⁴¹ Besonders betroffen sind benachteiligte Bevölkerungsgruppen – darunter Frauen, Kinder und ältere Menschen –, die unter den Folgen von Dürren, Überschwemmungen und Ernteaufällen am meisten leiden. Frauen, die 55,8% der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte stellen, sind besonders anfällig für Klimaschocks.⁴²

31 Awazi, N., Temgoua, L., & Shidiki, A. (2022). Untersuchung der Widerstandsfähigkeit von Landwirten gegenüber dem Klimawandel und der Auswirkungen der Politik in Nordwest-Kamerun. *Journal of Environmental Management*, 300, S.113-148. <https://doi.org/10.1016/j.jenvman.2021.113748>

32 Wächter, H. J. (2008). *Naturschutz in den deutschen Kolonien in Afrika (1884–1918)*, ff.112.

33 MINEPDD. (2015). *Precipitation and temperature in western Cameroon: Analysis of evolution from 1950 to 2015 and projections to 2090*, S. 144.

34 Sighomnou, D. (2004). *Analysis and redefinition of Cameroon's climate and hydrological policies: Evolutionary prospects for water resources* (PhD dissertation, University of Yaoundé I, Cameroon), S. 209.

35 Megevand, C. (2013). *Deforestation dynamics in the Congo Basin: Balancing economic growth and forest protection*. World Bank. <https://doi.org/10.1596/978-0-8213-9827-2>

36 Kengoum, F., & Tiani, A. M. (2013). *Adaptation and mitigation policies in Cameroon: Pathways to synergies*. Special Issue No. 96, Center for International Forestry Research (CIFOR), S. 10.

37 Nnah Ndohe, S., & Mantzel, K. (2014). *Deforestation, REDD, and the Takamanda National Park in Cameroon: A case study*. Forest Peoples Programme, May, S. 5.

38 Dkamela, G. (2014). *The REDD+ context, drivers, actors, and institutions in Cameroon*. Center for International Forestry Research (CIFOR), S. 86.

39 World Bank. (2021). *Agriculture, value added (% of GDP) - Cameroon*. OECD Data. <https://donnees.banquemondiale.org/indicateur/NV.AGR.TOTL.ZS?locations=CM>

40 Fabre, T., et al. (2022). *Traceability, transparency, and sustainability in Cameroon's cacao industry*, S. 74.

41 World Food Programme (WFP). (2022). *Cameroon National Strategic Plan (2022-2026)*, <https://www.wfp.org/countries/cameroon>

42 Food and Agriculture Organization (FAO). (2023). *The situation of women in food systems*, S. 264. <https://doi.org/10.4060/cc5060en>

II.2 BEGRENZTE ANPASSUNGSMÖGLICHKEITEN

Kamerun gehört zu den Ländern, die besonders stark vom Klimawandel betroffen sind – eine Situation, die eng mit der begrenzten Anpassungsfähigkeit des Landes zusammenhängt. Die Widerstandsfähigkeit gegenüber klimatischen Extremereignissen wird durch mehrere Faktoren beeinträchtigt, insbesondere durch das Fehlen einer robusten Infrastruktur und unzureichende Frühwarnsysteme. Beide Probleme haben eine gemeinsame Ursache: mangelnde finanzielle Mittel.

Ein zentrales Hindernis für die Anpassung an den Klimawandel ist die unzureichende Infrastruktur. Das zeigt sich besonders im Agrarsektor, der die wirtschaftliche Grundlage vieler ländlicher Gemeinden bildet. Nyong Princely Awazi betont, dass Bewässerungssysteme, Lagerkapazitäten und Transportnetze in ländlichen Regionen oft nicht den Anforderungen entsprechen. Diese Defizite machen Landwirte besonders anfällig für extreme Wetterereignisse wie Dürren und Überschwemmungen. Sie gefährden sowohl die Stabilität der Ernteerträge als auch die Ernährungssicherheit. Die chronische Unterfinanzierung dieser Infrastrukturen verstärkt die Abhängigkeit der Bauern von klimatischen Bedingungen und setzt sie erheblichen Produktionsschwankungen aus.⁴³

Darüber hinaus leidet Kamerun unter einem erheblichen Mangel an effektiven Frühwarnsystemen, was die Fähigkeit des Landes einschränkt, Klimakatastrophen frühzeitig zu erkennen und entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Obwohl die Nationale Beobachtungsstelle für den Klimawandel (National Climate Change Observatory) bereits große Anstren-

gungen unternimmt, um die Klimaüberwachung zu verbessern, sind ihre Möglichkeiten aufgrund begrenzter finanzieller Mittel stark eingeschränkt. Die vorhandenen Warnsysteme liefern oft nicht rechtzeitig präzise und detaillierte Informationen, sodass weder die Bevölkerung noch politische Entscheidungsträger angemessen auf klimatische Bedrohungen reagieren können.

Laut dem Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) übersteigt der Finanzbedarf für eine wirksame Klimaanpassung in Kamerun die verfügbaren Mittel bei Weitem.⁴⁴ Wie viele andere Länder des Globalen Südens ist Kamerun in hohem Maße auf internationale Finanzierung angewiesen – diese bleibt jedoch häufig unzureichend und unregelmäßig. Die Abhängigkeit von externer Hilfe verstärkt eine neokoloniale Dynamik, in der der globale Süden weiterhin wirtschaftlich vom globalen Norden abhängig gemacht wird. Gleichzeitig erschweren interne Haushaltszwänge und ineffiziente Mittelverteilung die Investitionen in widerstandsfähige Infrastrukturen und Frühwarnsysteme.

Der Mangel an finanziellen Ressourcen behindert auch die Umsetzung langfristiger Anpassungsstrategien, wie die Nutzung dürreresistenter Pflanzensorten oder nachhaltiger landwirtschaftlicher Technologien. Laut den national festgelegten Klimabeiträgen (Nationally Determined Contribution, NDC) machen die zugewiesenen Mittel weniger als 1% des BIP aus – ein Wert, der weit unter dem liegt, was für die Stärkung der Klimaresilienz des Landes erforderlich wäre.⁴⁵

43 Awazi, N. (2022). Agroforestry for climate change adaptation, resilience enhancement, and vulnerability attenuation in smallholder farming systems in Cameroon. *Journal of Atmospheric Science Research*, 5(1), S.25–33. <https://doi.org/10.30564/jasr.v5i1.4303>

44 United Nations Development Programme (UNDP). (2023). Climate finance. <https://climatepromise.undp.org/fr/what-we-do/areas-of-work/financement-climatique>

45 MINEPDD. (2021). National-level contribution - UpDATUMd (CDN), S. 64.

II.3 BESONDERS VULNERABLE REGIONEN

Die klimatische Anfälligkeit Kameruns variiert je nach Region, wobei einige Gebiete besonders gefährdet sind. Die Küstenregionen stehen vor ernsthaften Bedrohungen durch den Anstieg des Meeresspiegels sowie eine Zunahme extremer Wetterereignisse wie Überschwemmungen und tro-

pische Stürme. Im Gegensatz dazu sind die Regionen der Sahelzone verstärkt von Dürre und Wüstenbildung betroffen. Diese Entwicklungen gefährden nicht nur die landwirtschaftliche Produktion, sondern verschärfen auch Wasserknappheit und Ernährungsunsicherheit in der betroffenen Bevölkerung.

Unvollständige Auflistung von Katastrophen aufgrund von klimatischen Schocks in Kamerun (2020–2023)

<p>DATUM November 2023</p> <p>REGION & ORT Hoher Norden; Blangoua im Departement Logone und Chari.</p> <p>ART DER KATASTROPHE Überschwemmungen durch den Fluss Chari und sintflutartige Regenfälle</p> <p>MENSCHLICHE VERLUSTE Fast 10.000 Menschen waren betroffen und 23 Haushalte wurden vertrieben.</p> <p>MATERIALKOSTEN 19 Schulen, drei Gesundheitszentren und mehrere Hektar Felder wurden überflutet und zerstört.</p>	<p>DATUM Oktober 2023</p> <p>REGION & ORT Hoher Norden; Departement Mayo-Danay</p> <p>ART DER KATASTROPHE Überschwemmung im Bezirk Kataw im Tschad</p> <p>MENSCHLICHE VERLUSTE Fast 2 800 tschadische Staatsangehörige mussten ins kamerunische Mourla fliehen</p>	<p>DATUM Oktober</p> <p>REGION & ORT Hoher Norden; Departements Mayo-Danay und Logone et Chari.</p> <p>ART DER KATASTROPHE Steigende Wasserstände des Flusses Chari und seiner Nebenflüsse sowie Überschwemmungen nach starken Regenfällen</p> <p>MENSCHLICHE VERLUSTE Mehr als 38.000 Haushalte (200.072 Menschen) betroffen</p> <p>MATERIALKOSTEN In der Stadt Kousseri wurden etwa zehn Stadtteile ganz oder teilweise überflutet. Mehr als 150 Dörfer in den Arrondissements Zina, Logone Birni, Makary und Blangoua wurden überflutet, weitere waren akut davon bedroht. Mehr als 18.200 Häuser und Tausende Hektar Felder wurden zerstört. 126 Schulen überflutet, wodurch 32.813 Kinder (15.826 Mädchen) keinen Zugang zu Bildung hatten. 27.400 Hektar Felder wurden zerstört, 5.886 Tiere getötet, 294 Wasserstellen überflutet, 1.194 Toiletten überflutet.</p>
<p>DATUM Oktober 2023</p> <p>REGION & ORT Zentrum; Yaounde</p> <p>ART DER KATASTROPHE Einsturz eines Hangs nach sintflutartigen Regenfällen</p> <p>MENSCHLICHE VERLUSTE Mehr als 30 Tote</p> <p>MATERIALKOSTEN Mehrere Immobilien beschädigt</p>	<p>DATUM Juli 2023</p> <p>REGION & ORT Hoher Norden; Departement Mayo-Danay, Logone und Chari.</p> <p>ART DER KATASTROPHE Überschwemmungen nach dem Anstieg des Wasserstandes des Logone-Flusses infolge starker Regenfälle am 1. und 2. Juli</p> <p>MATERIALKOSTEN Sachschaden und Zerstörung von einem Dutzend Reisfeldern im Dorf Kounkouma</p>	

DATUM

September 2022

REGION & ORT

Hoher Norden; Departements Mayo-Danay, Logone, Chari und Mayo-Tsanaga.

ART DER KATASTROPHE

Steigende Wasserstände des Flusses Chari und seiner Nebenflüsse sowie Überschwemmungen nach starken Regenfällen

MENSCHLICHE VERLUSTE

Mehr als 1.330 Menschen in sechs Ortschaften im Distrikt waren Mokolo betroffen.

MATERIALKOSTEN

In den drei Departements waren insgesamt mehr als 15.330 Haushalte (88.537 Personen) betroffen. Deichbrüche zwischen Tékélé und Alvakay und im Dorf Dibissa.

Mehr als 9.410 Unterkünfte wurden beschädigt oder zerstört.

Rund 3.019 Tiere sind tot oder weggeschwemmt.

90 Wasserstellen und 535 Toiletten überflutet.

126 Schulgebäude überflutet.

10.342 Hektar zerstörte Felder, was 9,1% der gesamten Getreideanbaufläche entspricht.

DATUM

August 2020

REGION & ORT

Hoher Norden; Departement Mayo-Danay

ART DER KATASTROPHE

Überschwemmungen nach einer schweren Regenzeit.

MENSCHLICHE VERLUSTE

813 Familien (5.553 Personen) schwer betroffen

MATERIALKOSTEN

Verschlechterung des Zustands ländlicher Straßen

DATUM

November 2020

REGION & ORT

Hoher Norden; Departement Logone und Chari

ART DER KATASTROPHE

Überschwemmungen im Zuge einer schweren Regenzeit.

MENSCHLICHE VERLUSTE

1.477 Haushalte, d.h.

11.521 Menschen wurden aus der Stadt

Kousseri aufgrund der

Überschwemmung des Flusses Logone vertrieben.

MATERIALKOSTEN

Massive Schäden der Maroua-Kousseri Straße

DATUM

August 2021

REGION & ORT

Littoral; Douala (Stadt)

ART DER KATASTROPHE

Überschwemmungen durch starke Regenfälle

MENSCHLICHE VERLUSTE

Mindestens zwei Tote

MATERIALKOSTEN

Mehrere Gebäude beschädigt

DATUM

Mai 2021

REGION & ORT

Hoher Norden; Departements Mayo-Sava, Mayo-Tsanaga und Logone et Chari

ART DER KATASTROPHE

Sintflutartige Regenfälle am 28. April

MENSCHLICHE VERLUSTE

12.111 Personen wurden vertrieben

DATUM

Oktober 2020

REGION & ORT

Hoher Norden; Departements_ Mayo-Sava, Mayo-Tsanaga und Logone et Chari

ART DER KATASTROPHE

Überschwemmungen nach einer schweren Regenzeit.

MENSCHLICHE VERLUSTE

50 Tote und 357 vertriebene Haushalte

MATERIALKOSTEN

104 Grund- und Sekundarschulen wurden verwüstet, wovon mehr als 38.000 Schüler betroffen waren

Zerstörung der Straßeninfrastruktur und von 70% der Sorghum-, Bohnen- und Reisfelder. Zudem sind relevante Teile des Viehbestands verstorben.

III. Klimareparationen als potentielle Praxis

Im vorherigen Kapitel haben wir die kolonialen Aktivitäten Deutschlands in Kamerun thematisiert, welche das Land besonders anfällig für die Folgen der Klimakrise gemacht haben und seine Anpassungsfähigkeit erheblich einschränken.

Aufbauend auf diesen Erkenntnissen schlagen wir in diesem Kapitel einen Ansatz vor, um Kameruns Situation zu verbessern und zugleich das historische sowie gegenwärtige Unrecht wiedergutzumachen: Klimareparationen.

Nach einer kurzen Einführung in das Konzept der

Klimareparationen wird der Versuch unternommen, die notwendigen finanziellen Entschädigungen zu quantifizieren und zu erörtern, wie diese in der Praxis gestaltet werden könnten. Wie auf den vorherigen Seiten dargelegt wurde, umfasst ein ganzheitliches Verständnis von Reparationen eine grundlegende Neuausrichtung des Wirtschaftssystems. Da eine solche Analyse den Rahmen dieser Publikation jedoch sprengt, kann die unten erläuterte „Garantie der Nicht-Wiederholung“ in den folgenden Unterkapiteln nur oberflächlich diskutiert werden.

III.1 WAS SIND KLIMAREPARATIONEN?⁴⁶

Klimareparationen umfassen Strategien und Maßnahmen, die von Staaten, supranationalen Strukturen oder großen Unternehmen ergriffen werden, um vergangene und gegenwärtige systemische Ungerechtigkeiten im Zusammenhang mit der Klimakrise auszugleichen. Ziel ist es, die (globale) Wirtschaft so umzugestalten, dass Klimagerechtigkeit, Wohlstand und Gleichberechtigung für alle Menschen weltweit gewährleistet sind.

Länder und Gemeinschaften, die unter Kolonialismus, Sklaverei und Armut gelitten haben, haben am wenigsten zu den globalen Emissionen beigetragen, tragen jedoch die Hauptlast der durch die Erderwärmung verursachten Schäden – und verfügen zugleich über die geringsten Ressourcen, um deren Folgen zu bewältigen. Im Gegensatz dazu haben die Länder, Unternehmen und Gemeinschaften, die maßgeblich zur Klimakrise beigetragen haben, über Jahrhunderte hinweg von der Nutzung fossiler Brennstoffe profitiert und sich damit eine immense Klimaschuld aufgeladen.

Klimareparationen zielen darauf ab, diese Ungerechtigkeit auszugleichen, indem sie die Ursachen der Klimakrise angehen und die Klimaschuld begleichen. Auch wenn es unmöglich ist, den bereits angerichteten Schaden rückgängig zu machen, können Reparationen dazu beitragen, die Folgen zu mildern, zukünftige Schäden zu verhindern und eine gerechtere Welt zu schaffen.

Derzeit ist die Realität jedoch eine andere: Jene, die über Jahrhunderte unter Kolonialismus gelitten haben, sind nun zusätzlich von erdrückenden Finanzschulden belastet. Der globale Süden steckt in einer tiefen Schuldenkrise⁴⁷, die in starkem Widerspruch zur tatsächlichen historischen und wirtschaftlichen Verantwortung für globale Ungerechtigkeiten steht. Dies ist eine direkte Folge der Art und Weise, wie das internationale Finanzsystem nach der Kolonialzeit strukturiert wurde.⁴⁸

Heute hat sich die Form der Herrschaft gewandelt: Statt direkter kolonialer Kontrolle dominiert nun

eine weniger offensichtliche, aber zerstörerische finanzielle Abhängigkeit – bedingt durch die fortwährende Ausbeutung von Ressourcen und Arbeitskraft. Daher ist es entscheidend, nicht nur die finanzielle Verschuldung des globalen Südens gegenüber dem globalen Norden zu hinterfragen, sondern auch die historische, klimatische und ökologische Schuld des Nordens gegenüber dem Süden anzuerkennen. Diese Schulden sind nicht nur moralisch, sondern auch wirtschaftlich von weit größerer Tragweite als die monetären Schulden des Südens.

Maxine Burkett schlug eine erste Definition von Klimareparationen vor, die drei zentrale Elemente umfasst:

1. Eine Entschuldigung für die verursachten Schäden.
2. Eine monetäre oder andere Form der Entschädigung, die der Entschuldigung tatsächliches oder symbolisches Gewicht verleiht.
3. Die Verpflichtung des Täters, die Tat nicht zu wiederholen – auch bekannt als die „Garantie der Nicht-Wiederholung“ (guarantee of non-repetition).

Alle drei Elemente sind essenziell, da sie zeigen, dass Klimareparationen mehr als nur materielle Entschädigung bedeuten. Neben finanziellen Ausgleichszahlungen oder dem Austausch von Gütern erfordern sie auch eine kulturelle und historische Anerkennung der begangenen Ungerechtigkeiten. Das dritte Schlüsselement, die „Garantie der Nicht-Wiederholung“, hat dabei eine besonders transformative Bedeutung. Im Kontext der Klimaschuld und der globalen Klimakrise bedeutet dies nichts weniger als eine rasche Dekarbonisierung sowie eine umfassende systemische und strukturelle Transformation der Weltwirtschaft. Dies setzt voraus, die fortwährende (neo-)koloniale Ausbeutung von Mensch und Natur zu beenden und eine gerechtere Verteilung von Macht und Ressourcen zu gewährleisten.

46 Die folgenden Erläuterungen stammen zu großen Teilen aus unserer letzten Publikation zu Klimareparationen. www.knoe.org/Dossier_Klimaschulden_digital
47 Rawnsley, J. (2022). Debt burden traps global south in a vicious circle, Financial Times. <https://www.ft.com/content/f4b04f39-8b9d-463d-8e95-ebb0d1514e21>
48 Rewa, O. (2023). Colonial hangover in global financial markets: Eurobonds, China, and African debt. In N. S. Sylla (Ed.), *Imperialism and the political economy of Global South's debt* (Research in Political Economy, Vol. 38), pp. 55–85. Emerald Publishing Limited. <https://doi.org/10.1108/S0161-723020230000038003>

3.2 REPARATIONEN ALS GRUNDLEGENDER WANDEL IN DEN DEUTSCH-KAMERUNISCHEN BEZIEHUNGEN

Von Kolonialherrschaft zur Entwicklungshilfe

Die deutsche Kolonialherrschaft in Kamerun endete 1916 im Kontext des Ersten Weltkriegs. Im Vertrag von Versailles wurde Deutschland dann gezwungen, alle seine Kolonien abzutreten. Kamerun wurde jedoch nicht den dort lebenden Menschen zurückgegeben, sondern als Mandatsgebiet des Völkerbunds an die Kolonialmächte Frankreich und Großbritannien übertragen.

Diese setzten die koloniale Ausbeutung fort, indem sie auf der von Deutschland geschaffenen Infrastruktur zur Rohstoffgewinnung aufbauten. Während der deutsche Staat nach dem Ersten Weltkrieg keinen direkten politischen Einfluss mehr auf Kamerun hatte, verlagerte sich die wirtschaftliche Kontrolle zunehmend auf deutsche Unternehmen.⁴⁹ Bereits 1924 kehrten deutsche Plantagenbesitzer als Investoren zurück und kauften das Land zurück, das sie zuvor ausgebeutet hatten. Diese kolonialen Kontinuitäten reichten bis in die Anfangszeit der Bundesrepublik Deutschland. Ehemalige Manager kolonialer Plantagen wurden von der deutschen Regierung als „Afrika-Experten“ für Entwicklungsprojekte herangezogen.⁵⁰

Trotz der historischen Verantwortung hat sich Deutschland bis 2024 nicht für die kolonialen Verbrechen in Kamerun entschuldigt – und ist gleichzeitig einer der größten Geber von Entwicklungshilfe für das Land. Daraus ergibt sich die Frage, ob das ein Beitrag zur Klimagerechtigkeit und eine angemessene Kompensation für vergangenes Unrecht ist. Ist das nicht der Fall stellt sich die Frage; Worin müssen sich Klimareparationen fundamental von Entwicklungshilfe unterscheiden?

Die Fehler der Entwicklungshilfe

Auf den ersten Blick scheint Deutschland durch die Entwicklungshilfe stark in Kamerun engagiert zu sein. Als einer der drei größten bilateralen Geldgeber⁵¹ ist es derzeit (2024) an 50 Projekten mit einem Gesamtbudget von ca. 295 Millionen Euro beteiligt.⁵² Doch diese Summe ist verschwindend gering im Vergleich zu den angerichteten Schäden. Unsere Berechnungen zeigen (siehe unten), dass Deutschland 38 Milliarden Euro an Kamerun zahlen müsste, um allein die Kosten der deutschen CO₂-Emissionen auszugleichen. Die aktuelle Entwicklungshilfe deckt somit nur 1% der notwendigen Entschädigungen ab.

49 Die deutsche wirtschaftliche Präsenz dauerte nicht nur länger als die Kolonialherrschaft, sondern ging auch der Gründung der Kolonie voraus. Die Woermann-Handelsgesellschaft betrieb seit 1868 Geschäfte in Douala. Die Hamburger Handelsgesellschaft war eine Befürworterin der deutschen Kolonialpolitik und drängte auf die Errichtung der Kolonie im Jahr 1884. Dies zeigt, dass Kapitalinteressen im Mittelpunkt des deutschen Kolonialprojekts standen – sowohl während seiner Entstehung als auch in dessen Nachwirkungen. Quelle: <http://deutschland-postkolonial.de/portfolio/woermann/>

50 Authaler, C. (2018). Deutsche Plantagen in Britisch-Kamerun, Böhlau Verlag. S.75, 234.

51 Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). (2024). Kamerun: Country data. <https://www.bmz.de/de/laender/kamerun>

52 Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ). (2024). ProjektDATUMn: Cameroon. <https://www.giz.de/projektDATUMn/region/3/countries/CM>

Doch nicht nur die Höhe der Mittel ist unzureichend – auch das Konzept der Entwicklungshilfe selbst ist fehlerhaft und darf nicht mit Klimareparationen verwechselt werden:

- Mangelnde Mitbestimmung: Deutschland als Geber entscheidet einseitig über die Höhe und den Verwendungszweck der Hilfgelder. Die kamerunische Bevölkerung hat kaum Einfluss darauf, welche Projekte gefördert werden. Dies führt zu einem Demokratiedefizit.
 - Förderung von Privatisierung: Entwicklungshilfe wird oft genutzt, um die Privatisierung öffentlicher Güter voranzutreiben. Dies entzieht der Gesellschaft gemeinschaftlich genutzte Ressourcen und zwingt Menschen, in höherem Maße ihre Arbeitskraft zu verkaufen, um Zugang zu grundlegenden Leistungen zu erhalten. Dieses eng gefasste Verständnis von „Entwicklung“ dient oft nicht den Interessen der breiten Bevölkerung.
 - Steigerung der Verschuldung: Wenn Entwicklungshilfe als Kredit vergeben wird, steigt die finanzielle Abhängigkeit des Empfängerlandes.
- Statt in Infrastruktur, soziale Sicherheit oder Klimaschutz zu investieren, müssen Staaten ihre Schulden bedienen – was ihren wirtschaftlichen Handlungsspielraum massiv einschränkt.⁵³
- Geopolitische Interessen der Geberländer: Entwicklungshilfe dient nicht selten dazu, undemokratische Regime zu stabilisieren⁵⁴ oder Migration einzuschränken.⁵⁵ So werden neokoloniale Strukturen zementiert, anstatt echte wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit zu fördern.
 - Der kamerunische Linguist Cilas Kemedjio⁵⁶ kritisiert die Entwicklungshilfe: Er sieht darin eine Schwächung des kamerunischen Staates, der einst Träger eines antiimperialistischen Kampfes war. Dieser Verlust an staatlicher Handlungsfähigkeit zeigt sich unter anderem in der wachsenden Macht von westlich finanzierten NGOs, die staatliche Aufgaben übernehmen und die Legitimität der lokalen Regierung untergraben.

Diese Kritik an der Entwicklungshilfe ist entscheidend, um Klimareparationen richtig zu konzipieren. Während Entwicklungshilfe oft neue Abhängigkeiten schafft, müssen Reparationen ein Weg zur Befreiung sein.

Die aktuellen Mechanismen der Entwicklungshilfe schränken demokratische Mitsprache ein, dienen den Interessen der Geberländer und halten postkoloniale Strukturen aufrecht. Reparationen hingegen sind keine Form von Wohltätigkeit, sondern ein Akt der Gerechtigkeit. Sie beruhen auf der Anerkennung, dass Deutschland Kamerun historisch und klimatisch geschadet hat – und daher eine Verpflichtung zur Kompensation trägt.

Diese Kompensation muss mehrdimensional sein. Finanzielle Zahlungen sind nur ein Aspekt. Ebenso wichtig ist die Garantie-der-Nichtwiederholung, eine Entschuldigung seitens Deutschlands, sowie andere Formen der transnationalen Gerechtigkeit.

53 Rawnsley, J. (2022). Debt burden traps global south in a vicious circle, Financial Times. <https://www.ft.com/content/f4b04f39-8b9d-463d-8e95-ebb0d1514e21>

54 So soll etwa die Rohstoffgewinnung gesichert werden.

55 Dies dient innenpolitischen Interessen der Geberländer. Die deutschen Aktivitäten in Kamerun lassen sich in diesem Zusammenhang bringen, etwa durch Projekte wie den Fachkräftefonds Migration und Diaspora. Dieser zielt darauf ab, rückkehrwillige kamerunische Staatsbürger*innen in den dortigen Arbeitsmarkt zu integrieren. Das Projekt kann im Kontext der innerdeutschen Migrationsdebatte gesehen werden, die stark auf die Reduzierung der Migration fokussiert ist – scheinbar mit allen Mitteln.

56 Kemedjio, C. (2022). The economy of humanitarianism. In The Oxford Handbook of the Economy of Cameroon.

III.3. DER VERSUCH EINER QUANTIFIZIERUNG

Jede monetäre Berechnung der Klimaschuld ist sowohl

- sehr unsicher, da die Berechnung der Klimakosten äußerst komplex ist und insbesondere die länderspezifische Zuschreibung sich als schwierig gestaltet
- reduktionistisch, da sie den Eindruck erwecken könnte, dass alle Ungerechtigkeiten ausgeglichen wären, sobald Deutschland die berechnete Summe begleicht.

In Wahrheit kann nur ein bestimmter Teil der Klimaschuld finanziell ausgeglichen werden. Andere Aspekte, insbesondere solche, die sich auf koloniale Verbrechen beziehen und nicht direkt zu Emissionen geführt haben, erfordern alternative Formen der Entschädigung. Schließlich lassen sich viele Auswirkungen überhaupt nicht mehr ausgleichen, da das Leben der betroffenen Menschen schon vor langer Zeit verändert wurde und die entstandenen Schäden unumkehrbar sind.

Dennoch sollte eine finanzielle Entschädigung Teil der Klimareparationen sein, da sie dazu genutzt werden kann, die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern, Emissionen zu reduzieren, Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel zu finanzieren und die Widerstandsfähigkeit betroffener Gemeinschaften zu stärken. Dabei sollte uns die Schwierigkeit der Kostenberechnung nicht davon abhalten, uns an diesem Aspekt der Reparationen zu versuchen. In der heutigen Welt sind politische und wirtschaftliche Entscheidungen stark von Zahlen abhängig, sodass eine fundierte Schätzung trotz ihrer Unzulänglichkeiten von großer Bedeutung ist.

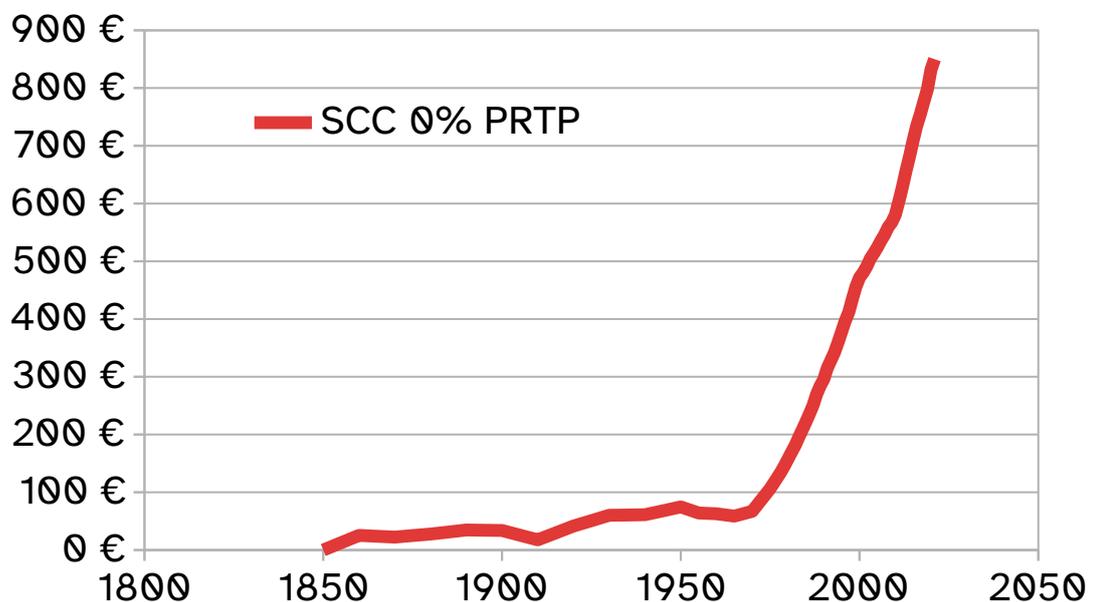
Im Folgenden beschreiben wir unsere Methode zur Berechnung der deutschen Klimaschuld. Anstelle eines hochkomplexen Modells haben wir uns bewusst für einen einfachen und transparenten Ansatz entschieden, sodass die Berechnungen nachvollziehbar bleiben und jede*r selbst entscheiden kann, wie glaubwürdig sie erscheinen.

Für unsere Berechnung haben wir vier zentrale Datensätze verwendet:

- a) die social cost of carbon (SCC) – die gesellschaftlichen Kosten von CO₂,
- b) die Treibhausgasemissionen von Deutschland und Kamerun,
- c) die Treibhausgaskonzentration in der Atmosphäre und
- d) die Bevölkerungszahlen von Kamerun und Deutschland.

Die „social cost of carbon“ ist für die Berechnung am wichtigsten, gleichzeitig aber auch am ungenauesten und komplexesten. Es handelt sich dabei um eine Schätzung der Schäden, die durch die Emission einer weiteren Tonne Kohlendioxid zu einem bestimmten Zeitpunkt verursacht werden.⁵⁷ Die SCC werden berechnet, indem die monetären Auswirkungen des Kohlendioxids summiert werden, für die Dauer der Zeit, in der sich jede Tonne CO₂ in der Atmosphäre befindet. Dieser Prozess basiert auf Modellen zu atmosphärischer „residence time“ – also Modellen dazu, wie lange das CO₂ in der Atmosphäre bleibt. Zudem basiert die SCC auf Berechnungen, die den ökonomischen Impact der Emissionen für ein bestimmtes Jahr bemessen. Dieser Prozess ist nicht rein mathematisch, sondern basiert auf zahlreichen moralischen Annahmen.⁵⁸ Deshalb variieren die modellierten SCC Werte.

Graph 1:
Errechnete sozialen
Kosten von CO₂
(social cost of carbon)



57 Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC). (2007). Climate change 2007: Impacts, adaptation and vulnerability. Chapter 20: Africa. http://www.ipcc.ch/publications_and_data/ar4/wg2/en/ch20s20-6.htm

58 z.B. welche Diskontierungsrate wurde genutzt? Wurde der equity weighing-Ansatz benutzt?

III. KLIMAREPARATIONEN ALS POTENTIELLE PRAXIS

III.3. DER VERSUCH EINER QUANTIFIZIERUNG

Für unsere Zwecke berufen wir uns auf den aktuellsten SCC-Vorschlag des deutschen Umweltbundesamtes.⁵⁹ Der dort angegebene Wert beträgt 880 €/t CO₂ für das Jahr 2024.

Um historische SCC Werte zu berechnen, treffen wir die Annahme, dass eine lineare Beziehung zwischen der Konzentration von Treibhausgasen in der Atmosphäre und dem SCC besteht.⁶⁰

Nachdem wir die gesellschaftlichen Kosten des CO₂ ermittelt haben, berechnen wir die Klimaschuld Deutschlands, indem wir die jährlichen Emissionen von 1990 bis 2020 mit dem SCC dieser Jahre multiplizieren.

Nach diesem Ansatz belaufen sich die durch die deutschen Treibhausgasemissionen von 1990 bis 2020 verursachten gesellschaftlichen Gesamtkosten auf 16,1 Billionen Euro. Diese berechnete Klimaschuld beläuft sich auf fast 20% des gesamten Bruttoinlandsprodukts (BIP), welches in diesem Zeitraum erwirtschaftet wurde.⁶¹ Zieht man die Klimaschulden der Welt gegenüber Deutschland ab (unter Verwendung derselben Methodik), ergibt sich die Netto-Klimaverschuldung Deutschlands: Sie beläuft sich auf fast 7,5 Billionen Euro. Diese Zahlen zeigen, dass ein großer Teil des deutschen BIP durch die Externalisierung von Kosten auf andere Länder entsteht (wobei Treibhausgasemissionen eine dieser Externalitäten sind).

Abbildung 2:
Deutsche Klimaschulden im Vergleich zum BIP

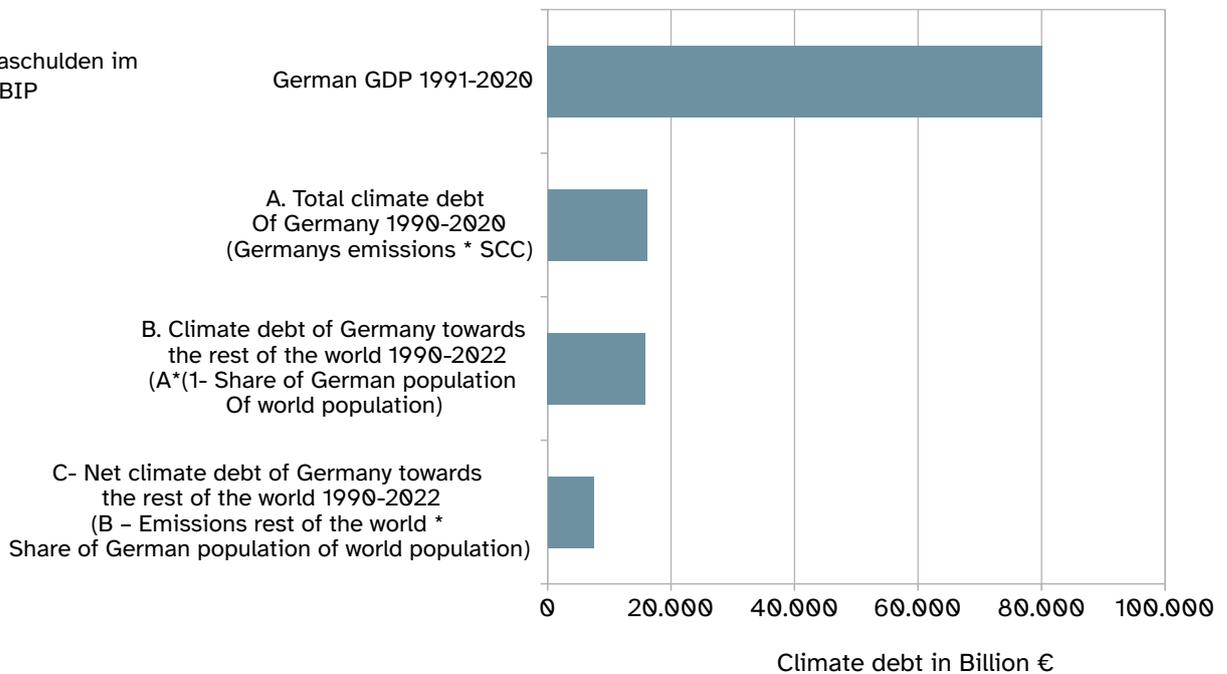
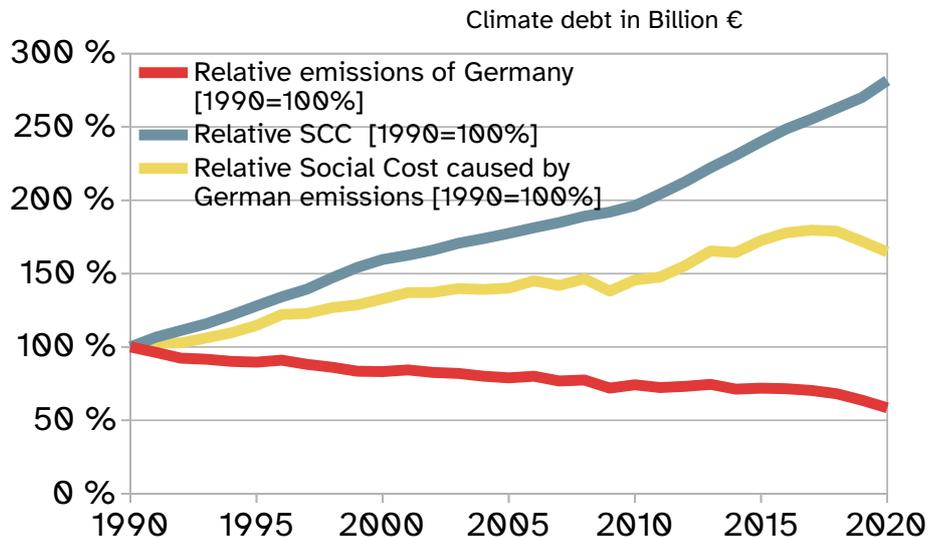


Abbildung 3:
Die relativen Emissionen Deutschlands, die relativen sozialen Kosten von CO₂ und die daraus resultierenden Sozialen Kosten durch deutsche Emissionen (alles im Vergleich zu 1990)



59 <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/methodological-convention-32-for-the-assessment-of>.

60 Da das letzte verfügbare Jahr mit gesicherten globalen Treibhausgaskonzentrationen 2021 ist, das erste Jahr für das das UBA einen SCC-Wert angibt aber 2024 ist, haben wir die sen etwas reduziert auf 850€/t bzw. 285€/t für das Jahr 2021. Außerdem haben wir keinen SCC-Wert für die natürliche Treibhausgaskonzentration in der Atmosphäre von 280 ppm angenommen.

61 Mangels Angaben zum Bruttoinlandsprodukt von Deutschland im Jahr 1990, bezieht sich diese Berechnung auf den Zeitraum 1991- 2020.

Um zu berechnen, welcher Anteil dieser Schulden auf Kamerun entfällt, haben wir die Klimaschulden Deutschlands mit dem Anteil der kamerunischen Bevölkerung an der gesamten Weltbevölkerung multipliziert. Gleichzeitig haben wir berücksichtigt, dass Kamerun selbst CO₂-Emissionen verursacht, die zu Schäden in Deutschland geführt haben. Daher wurde das Verfahren auch für Kamerun angewendet, und die Klimaschulden Kameruns gegenüber Deutschland wurden von den deutschen Klimaschulden gegenüber Kamerun abgezogen. Nach dieser Berechnung belaufen sich die deutschen Netto-Klimaschulden gegenüber Kamerun für den Zeitraum von 1990 bis 2020 auf fast 38 Milliarden Euro.

Folgende Aspekte sollten bei der Interpretation dieser Zahl berücksichtigt werden:

- Ungleiche Auswirkungen des Klimawandels: Die Berechnung basiert auf einer gleichmäßigen Verteilung der gesellschaftlichen CO₂-Kosten auf alle Länder. Tatsächlich sind die Folgen des Klimawandels jedoch regional unterschiedlich. Dies hängt sowohl von der geographischen Anfälligkeit als auch von der sozioökonomischen Widerstandsfähigkeit ab. Laut der Notre Dame Global Adaptation Initiative zählt Kamerun zu den 55 am stärksten gefährdeten Ländern, während Deutschland zu den 10 am wenigsten gefährdeten gehört.⁶² Die koloniale Vergangenheit ist eine wesentliche Ursache für diese Ungleichheit (siehe Kapitel I und II).
- Lineare vs. exponentielle Kostenentwicklung: Unsere Berechnung geht von einer linearen Beziehung zwischen der Treibhausgaskonzentration und den sozialen Kosten des Kohlenstoffs (SCC) aus. Tatsächlich könnten die Kosten jedoch exponentiell steigen, was unsere Berechnung tendenziell unterschätzt. Eine exponentielle Funktion hätte allerdings eine willkürliche Kurvenanpassung erfordert, was wir aus Gründen der Transparenz vermieden haben.
- Bewertung gegenwärtiger und zukünftiger Kosten: Wir haben künftige und gegenwärtige Kosten gleich gewichtet und daher eine reine Zeitpräferenzrate (Pure Rate of Time Preference, P RTP)⁶³ von 0% gewählt. Hätten wir eine Rate von 1% angesetzt, lägen die berechneten Klimaschulden Deutschlands bei 5,4 Billionen Euro, und die Schulden Deutschlands gegenüber Kamerun würden sich auf 12,6 Milliarden Euro reduzieren.
- Gleichwertige Schadensbewertung: Die verwendeten SCC-Werte wurden auf Basis einer Gleichbehandlung aller Schäden berechnet. Das bedeutet, dass die Folgen des Klimawandels so bewertet wurden, als wären sie in Deutschland entstanden. Wenn beispielsweise eine Schule in Kamerun durch eine Überschwemmung zerstört wird, haben wir die Kosten für den Wiederaufbau einer Schule in Deutschland angesetzt. Dieser Ansatz berücksichtigt, dass Kamerun in der Vergangenheit keine Klimareparaturen erhalten hat und daher die sozialen Kosten der Klimazerstörung alleine tragen musste. Alternativ hätte ein anderer Ansatz zu geringeren Schulden geführt, indem er davon ausgegangen wäre, dass der Wiederaufbau in Kamerun kostengünstiger ist.
- Territoriale vs. konsumbezogene Emissionen: Unsere Berechnung basiert auf territorialen Treibhausgasemissionen, d.h. den Emissionen, die innerhalb der Landesgrenzen entstehen (durch Produktion, Transport, Stromerzeugung usw.). Nicht berücksichtigt wurden verbrauchsbezogene Emissionen, die auch die Emissionen von importierten Produkten umfassen.⁶⁴ Würden diese in die Berechnung einfließen, läge die Klimaschuld Deutschlands noch höher.

62 Notre Dame Global Adaptation Initiative Country Index (ND-GAIN). (2024). University of Notre Dame. The connection between colonization and vulnerability are described in chapter I and II.

63 Eine kurze Erklärung der Kennzahl <https://www.e-education.psu.edu/earth104/node/1135>, ausführlicher unter: https://en.wikipedia.org/wiki/Social_discount_rate#%22Pure_time_preference%22_debates.

64 Bei der Berechnungen von verbrauchsbezogenen Emissionen würden die Emissionen von Im- und Exporten miteinander verrechnet werden.

III.4 WIE KÖNNEN KLIMAREPARATIONEN AUSSEHEN?

Nachdem wir die Notwendigkeit finanzieller Klimareparaturen für eine gerechte, globale Transition feststellen konnten, stellt sich nun die Frage, wie diese konkret umgesetzt werden können. Während diese Publikation eine detaillierte Analyse der deutsch-kamerunischen Beziehungen bietet, um die historischen Gründe für Reparationen zu verdeutlichen, finden Diskussionen über Klimareparaturen vor allem auf internationaler Ebene statt. Auch wenn die hier skizzierten Maßnahmen konkrete Lösungsansätze darstellen, ist es wichtig, erneut auf die Grenzen finanzieller Kompensation hinzuweisen. Geld kann den jahrhundertelangen Schmerz nicht erfassen, den unermesslichen Verlust nicht ausgleichen und nicht die zentrale „Garantie der Nichtwiederholung“ ersetzen. Letztere erfordert eine tiefgreifende Transformation des aktuellen politischen und wirtschaftlichen Systems, um echte Klimagerechtigkeit zu ermöglichen.

Reparationen auf multilateraler Ebene

Die internationale Gemeinschaft beschäftigt sich mit möglichen Mechanismen der Kompensation. Während eine tiefgreifende Reform des globalen Finanzsystems sowie ein Mosaik an Lösungen erforderlich ist, gibt es einige konkrete Ansätze:

Ein zentraler Vorschlag ist der Erlass der Schulden des Globalen Südens. Viele Länder befinden sich in einer Schuldenkrise – sie können ihre Zinsen nicht zahlen, sind gezwungen, neue Schulden aufzunehmen, und somit in einem Teufelskreis. Ein Schuldenerlass ist notwendig, weil diese Schulden selbst strukturell ungerecht sind: Das Verhältnis zwischen Schuldnern und Gläubigern reproduziert neokoloniale Abhängigkeiten. Ehemalige Kolonien waren gezwungen, unter extrem schlechten Bedingungen hohe Schulden aufzunehmen. Die dadurch entstandene finanzielle Last hindert viele Staaten daran, effektive Klimaschutzmaßnahmen umzusetzen, da ihnen die notwendigen Mittel für Anpassung und Schutzmaßnahmen fehlen.

Über die bloße Reduzierung dieser ungerechten Belastung hinaus werden auch proaktivere Maßnahmen diskutiert – allen voran der Loss and Damage Fonds. Dieser wurde auf der Klimakonferenz COP27 im Jahr 2022 ins Leben gerufen und ist inzwischen

operationalisiert. Der Fonds soll für irreversible Verluste und Schäden aufkommen, die durch die Klimakrise entstehen – sei es durch extreme Wetterereignisse oder langsam eintretende Veränderungen wie Wüstenbildung und den Anstieg des Meeresspiegels.

Im Gegensatz zu bestehenden Klimafinanzierungsmechanismen, die sich auf Anpassung oder Emissionsminderung konzentrieren, soll dieser Fonds tatsächlich entstandene Schäden reparieren. Dabei unterscheidet er zwischen: „Wirtschaftlichen Schäden“ die sich quantifizieren lassen, wie die Zerstörung von Gebäuden oder Infrastruktur, und „Nichtwirtschaftlichen Schäden“ wie der Verlust von Kultur oder Identität. Besonders wichtig ist, dass die Mittel als Zuschüsse (grants) und nicht als Kredite (loans) vergeben werden – sie müssen also nicht zurückgezahlt werden.

Die Einrichtung des Fonds ist das Ergebnis jahrzehntelanger Kampagnen, die von Ländern des Globalen Südens angeführt wurden. Bereits 1992, als das Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen (UNFCCC) verabschiedet wurde, forderte Vanuatu im Namen der kleinen Inselstaaten einen Mechanismus für Loss and Damage. 30 Jahre später wurde dieser endlich Realität.

Allerdings bleibt die finanzielle Unterstützung absolut unzureichend. Bis 2024 wurden von den Staaten weltweit lediglich 731,15 Millionen US-Dollar zugesagt – eine Summe, die kaum ausreicht, um den Fonds wirksam umzusetzen. Auf der COP29 in Baku wurde dieser Mangel an Finanzmitteln nicht angemessen adressiert.⁶⁵

Neben der Kompensation zwischen Staaten sind auch alternative Ansätze denkbar – etwa die klimaschädlichsten Unternehmen finanziell in die Pflicht zu nehmen oder die Einführung von zusätzlichen Steuern, wie beispielsweise einer Finanztransaktionssteuer. Letztere würde Mittel aus dem Finanzsektor abschöpfen, um sie gezielt in Klimareparaturen zu investieren.

Einige Nichtregierungsorganisationen (NGO) haben jedoch kritisiert, dass Länder des Globalen Nordens solche Mechanismen teilweise nutzen, um sich ihrer eigenen Verantwortung zu entziehen. Regierungen im Globalen Norden hätten die Tendenz dafür zu ar-

65 Loss and Damage Collaboration. (2024). Loss and damage: What was decided and what comes next? <https://www.lossanddamagecollaboration.org/link-page/loss-and-damage-at-cop29-what-was-decided-and-what-is-next>

gumentieren, dass Unternehmen für Reparationen aufkommen sollten, während sie gleichzeitig Justizsysteme aufrechterhalten, die die Durchsetzung solcher Ansprüche enorm erschweren.

Wie bereits erwähnt, erfordern Klimareparationen ein Mosaik an verschiedenen Maßnahmen. Multilaterale Instrumente – insbesondere der Loss and Damage Fonds – spielen eine zentrale Rolle und müssen weiter gestärkt werden. Sie sollten jedoch durch bilaterale Maßnahmen ergänzt werden, die es ermöglichen, spezifische historische Zusammenhänge der Kolonialisierung zu berücksichtigen. Während eines Workshops in Kamerun forderten die Teilnehmenden eine Priorisierung ehemaliger Kolonien bei der Vergabe von Finanzmitteln zur Bekämpfung der Klimakrise. Das führt uns zur Möglichkeit bilateraler Maßnahmen, die über globale Mechanismen hinausgehen und gezielt historische Verantwortung adressieren können.

Das Potential bilateraler Maßnahmen

Bilaterale Maßnahmen, also Maßnahmen zwischen zwei einzelnen Ländern, können besonders wirkungsvoll sein, da sie auf spezifische koloniale Verhältnisse eingehen können. Zudem bieten sie eine Möglichkeit, Fortschritte zu erzielen, wenn multilaterale Verhandlungen ins Stocken geraten.

Ein konkretes Beispiel für solche bilateralen Ansprüche sind die laufenden Forderungen gegenüber Großbritannien aufgrund kolonialer Ausbeutung. Die Karibischen Inselstaaten verlangen Reparationszahlungen von ihren ehemaligen europäischen Kolonialmächten. Erst durch die Besuche britischer Staatsoberhäupter in den ehemaligen Kolonien gerieten diese Forderungen stärker in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit.⁶⁶

Ein Beispiel für bilaterale Klima- und Reparationszahlungen, die bereits umgesetzt wurden, ist die Unterstützung des Pazifikstaates Vanuatu durch Neuseeland.⁶⁷ Doch die bereitgestellten 4 Millionen Dollar sind kaum mehr als eine symbolische Geste und reichen nicht aus, um die realen Schäden auszugleichen.

Bilaterale Initiativen können jedoch auch Möglichkeiten zur Mobilisierung sozialer Bewegungen bieten. Im deutsch-kamerunischen Kontext ist es beispielsweise entscheidend, die koloniale Vergangenheit Deutschlands sichtbarer zu machen und ihre langfristigen Folgen aufzuzeigen, da dieses Thema in der breiten Öffentlichkeit bisher kaum bekannt ist.

Klagen als Mittel für Klimareparationen

Gerichtsverfahren werden zunehmend genutzt, um große Emittenten zur Rechenschaft zu ziehen und werden auch im Kampf für Klimareparationen eingesetzt.⁶⁸ Ein Beispiel dafür ist der Südpazifikstaat Vanuatu, der vor dem Internationalen Gerichtshof (ICJ) eine rechtliche Stellungnahme zu Klimareparationen einfordert. Allerdings ist die Meinung des ICJ nicht bindend, sodass sie lediglich den Diskurs darüber beeinflussen kann, wer für Reparationen verantwortlich ist.

Reparationen sind eine Frage der politischen Macht. Die Diskussionen zu den verschiedenen Mosaikstücken für Klimareparationen war in diesem Kapitel recht technisch. Das sollte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass Klimareparationen eine Frage des politischen Willens sind – dieser wird maßgeblich von der Stärke sozialer Bewegungen und den Interessen einflussreicher Akteure bestimmt. Es ist wichtig, über mögliche finanzielle Reparationen und technische Umsetzungsformen nachzudenken. Dabei sollte es jedoch nicht darum gehen, den perfekten Mechanismus zu finden, sondern vielmehr darum, die Macht aufzubauen, um diese Forderungen durchzusetzen.

Letztlich sind Klimareparationen nicht nur ein finanzielles oder rechtliches Thema, sondern eine systemische Frage. Es reicht nicht aus, für Reparationen zu kämpfen – es gilt, das System zu hinterfragen und zu überwinden, das diese erst notwendig gemacht hat.

66 Caricom Reparations Commission. (n.d.). Caricom's 10-point reparation plan. <https://caricomreparations.org/caricom/caricoms-10-point-reparation-plan/>

67 Maadler, M. (2024, November 18). NZ to sign \$4m climate reparations deal with Vanuatu. Newsroom. <https://newsroom.co.nz/2024/11/18/nz-to-sign-4m-climate-reparations-deal-with-vanuatu/>

68 Spring, J. (2024, May 21). Climate court cases that could set precedents around the world. Reuters. <https://www.reuters.com/sustainability/climate-energy/climate-court-cases-that-could-set-new-precedents-around-world-2024-05-21/>

KLIMAREPARATIONEN VON DEUTSCHLAND AN KAMERUN

HISTORISCHE PERSPEKTIVEN AUF KLIMASCHULDEN UND DEUTSCHE KOLONIALE VERANTWORTUNG

Die Ausbeutungspraktiken Deutschlands und anderer Kolonialmächte hatten verheerende soziale und ökologische Folgen für Kamerun, die das Land auch heute noch vor Herausforderungen stellen. Aufgrund fehlender finanzieller Mittel für Anpassungsmaßnahmen ist Kamerun anfällig für die Auswirkungen des Klimawandels und nicht in der Lage, die anhaltenden sozioökonomischen Ungleichheiten zu bewältigen. Während Deutschland von einer auf der Nutzung fossiler Brennstoffe basierenden Entwicklungspfad profitiert hat, der zur aktuellen Klimakrise geführt hat, tragen Länder wie Kamerun, die nur sehr wenig zu den globalen Treibhausgasemissionen beigetragen haben,

die Hauptlast der Klimakrise. Klimareparationen sind daher notwendig, um dieses Unrecht wieder gutzumachen und Industrieländer wie Deutschland für ihre historische Verantwortung zur Rechenschaft zu ziehen. Die vorliegende Publikation untersucht den Zusammenhang zwischen deutschem Kolonialismus, Klimaanfälligkeit und Anpassungsfähigkeit Kameruns und plädiert für Klimareparationen durch Deutschland, wobei der Schwerpunkt auf finanziellen Reparationen liegt. Sie beinhaltet eine Berechnung der deutschen Schulden gegenüber Kamerun und mögliche Wege für eine finanziellen Entschädigung.



Midia NINJA <https://flic.kr/p/2o3hDoR> - CC BY-NC 2.0